

Geistlicher Impuls 44 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 20.01.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,



wie das Jahr seine unterschiedlich geprägten Zeiten hat, so kennt auch das Kirchenjahr verschiedene Zeiten, die in der Liturgie unterschiedlich Ausdruck finden. An den Farben der liturgischen Gewänder, die in den Gottesdiensten eingesetzt werden, können grundsätzliche Aussagen festgemacht werden. Während in den geprägten Zeiten, dem Advent und der Fastenzeit, die liturgische Farbe „violett“ Bußfertigkeit und Umkehr ausdrückt deutet das „Weiß“ in den Hochzeiten des Kirchenjahres, dem Weihnachts- und Osterfestkreis, auf das Strahlende und die Freude hin.

Die Zwischenzeiten, der Jahreskreis, wie diese Zeit in der Liturgie genannt wird, wird mit der Farbe „Grün“ ausgedrückt, der Farbe der Hoffnung. Es ist gut, daran zu erinnern: unser Alltag, das „normale“ Leben, wo es keine besonderen Feste oder Feiern gibt, auch die Lebensphasen, in denen es vielleicht besonders anstrengend zugeht, sollen von Hoffnung geprägt, durchströmt und getragen sein. So sagt es uns die Liturgie, die Feier unseres Glaubens. Damit drücken schon die Messgewänder etwas vom zentralen Verständnis des christlichen Glaubens aus, sie stoßen uns förmlich darauf hin: der Glaube an Jesus Christus ist vor allem und zuallererst ein Glaube, der zum Leben ermutigt und zum Leben befähigt, Hoffnung stiftet, gleich in welcher Situation sich Menschen befinden.

Jesus hat sich der Menschen in ihren jeweiligen Situationen angenommen. Er hat sich für sie und ihre Geschichte interessiert, ist in diese Situationen, Konflikte, Krisen hineingegangen. Jesus hat selten nur belehrt – und wenn dann eher jene, die sich auf der „sicheren Seite“ wähnten, die sogenannten „Gerechten“. Jesus sieht hinter den Fassaden das Schicksal der Frauen und Männer, die ihm begegnen, er sieht den Menschen. Er heilt, der nagelt sie nicht fest an dem, was in ihrem Leben nicht gesund, nicht gut, nicht geordnet oder nicht geglückt ist und weist ihnen einen Weg zu neuem Leben. Oft löst er die Probleme nicht aber gibt den Betroffenen die Würde wieder, die sie verloren dachten, die ihnen von ihrem Umfeld verwehrt wird. So holt er die am Rand stehenden in die Mitte der Gesellschaft und lehrt seine Jünger und die „Umstehenden“, wie sich Menschen durch Liebe verändern können. Der Hl. Johannes Bosco (1815-1888), der sich in seiner Zeit sehr um verwaiste und verwahrloste Jugendliche gekümmert hat, wird einmal schreiben: „ein Mensch verändert sich nur mit Liebe.“

Unser Leben soll – berechtigt - von Hoffnung getragen und geprägt sein, weil Gott es mit uns lebt, weil Gott alle Wege mitgeht, weil Gott nur ein Gebet weit entfernt ist. Wieviel Hoffnungslosigkeit macht sich breit, wenn Menschen darum einfach nicht mehr wissen.

Das Bild oben erinnert mich daran, dass es unterschiedliche Schattierungen von grün gibt, helleres und dunkleres, stärkeres und schwächeres Grün. So denke ich ist es auch mit der Hoffnung. Sie ist nicht einfach immer und überall für jede und jeden gleich stark, gleich präsent, abrufbar. Oft ist ein Ringen um die Hoffnung gegen alle Hoffnungslosigkeit, wenn die Zumutungen zu stark, Enttäuschungen zu groß oder Perspektiven zu gering scheinen. Da brauchen wir einander, Menschen, die gemeinsam auf dem Weg durch das Leben sind, Familie, Freunde, auch die Gemeinde als Gemeinschaft von Glaubenden, die sich im Glauben an Jesus Christus verbunden wissen, die sich um einander sorgen, die sich immer wieder erinnern an die Kraft und die Zuversicht, die aus unseren christlichen Glauben erwachsen und einander auch im Gebet um diese Hoffnung unterstützen.

Ich wünsche uns, dass wir so miteinander auch in diesem neuen Jahr 2021 mit seinen Herausforderungen auf dem Weg bleiben. Ihr/Euer P. Hans-Georg Löffler, ofm